Z. Epileptol.
https://doi.org/10.1007/s10309-018-0180-3
© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Korrespondenzadresse
STIFTUNG MICHAEL
Alsstraße 12, 53227 Bonn
Tel.: +49-(0)228-94554540
Fax: +49-(0)228-94554542
E-Mail: post@stiftung-michael.de
Homepage: www.stiftung-michael.de

Redaktion Mitteilungen Stiftung Michael:
Dr. Hans Holthausen (V. i. S. d. P.)
Nendlberg 1b, 83134 Prutting

Praxisseminar 2018 in Gargnano

Es sind noch einige wenige Plätze frei


© Catlinafilm, Katzorke & Schöwerling

In der Zeit vom **23.5.–26.05.2018** veranstaltet die Stiftung Michael zum 30. Mal das **Praxisseminar Epilepsie** – wie immer im altehrwürdigen Palazzo Feltrinelli in Gargnano, an der Westseite des Gardasees. Die Teilnehmerzahl ist auf 80 beschränkt; es sind noch einige wenige Plätze frei. Wer Interesse hat und jetzt feststellen muss, dass die Anmeldefristen z. B. für ein Stipendium oder für eine reduzierte Gebühr bei früher Anmeldung verstrichen sind, sollte sich nicht ärgern. Welche andere Fortbildungsreihe kann schon so ein Ambiente bieten. Und – Mittag- und Abendessen sind im Preis inbegriffen! (bei schönem Wetter – also fast immer – im Garten des Palazzos, mit Blick auf den See). Hauptgrund für die Teilnahme an einem Seminar sollte aber immer das Programm der Veranstaltung sein. Wie in jedem Jahr ist dieses auch in diesem Jahr wieder gekennzeichnet durch ein breites Spektrum interessanter epileptologischer Themen. Es ist Tradition, dass im Anschluss an die Vorträge immer auch noch genügend Zeit für ausführliche Diskussionen in einer entspannten Atmosphäre zur Verfügung steht. An den Nachmittagen finden ***Gruppen-Seminare*** statt, für welche sich die Teilnehmer des Praxisseminars je nach Interesse gleich bei der Ankunft am Veranstaltungsort anmelden sollten.

Es wird darauf verwiesen, dass es auch diesmal wieder eine ***EEG-Fortbildung*** geben wird (Erwachsenen- und Kinder-EEG).

Näheres und Einzelheiten bezgl. der Anmeldeformalitäten können der Website der Stiftung entnommen werden (www.stiftung-michael → Fortbildung → Praxisseminar).

Focused Michael Fellowship

Ein Zwischenstand nach den ersten 3 Jahren

Die Focused Michael Fellowship (FMF) ist das jüngste Stipendienprogramm der Stiftung Michael. Es ist gedacht für Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern (anfänglich war das Programm beschränkt auf Antragsteller aus dem europäischen Ausland; diese Beschränkung ist vor einiger Zeit aufgehoben worden), welche ihre epileptologischen Kenntnisse an einem deutschen Epilepsie-Zentrum oder an einem Institut, welches schwerpunktmäßig Forschung auf dem Gebiet der Epilepsie betreibt, vertiefen möchten.

Der Förderbetrag ist 1500, – Euro plus Reisekostenzuschuss bis zu einer Höhe von maximal 300,– Euro. Die Mindestdauer einer FMF beträgt 6 Wochen. Aus dem CV eines Antragstellers muss klar ersichtlich sein, dass die betreffende Kollegin/der betreffende Kollege ein anhaltend großes Interesse an der Epileptologie hat und auch in Zukunft auf diesem Gebiet weiterhin tätig sein wird. Aus ähnlichem Grunde werden für die Antragstellung 2 Empfehlungsschreiben von Vorgesetzten der Antragsteller bzw. von renommierten Epileptologen benötigt, ferner eine Zusage des Zentrums, an welchem dass FMF stattfinden soll. FMFs sind nicht für absolute Anfänger gedacht. Eine weitere Voraussetzung sind gute Englisch-Kenntnisse; Deutsch-Kenntnisse sind sicher von großem Vorteil.

Es haben sich insgesamt 16 Zentren in Deutschland bereit erklärt an diesem Programm mitzuwirken. Von den Zentren wird erwartet, dass sie in einem überschaubaren Maße Stipendiaten bei der Unterbringung und bei der Verpflegung unterstützen.

Aus mitteleuropäischer Sicht mag der Förderbetrag nicht üppig erscheinen – für Kolleginnen und Kollegen aus einigen osteuropäischen Ländern und aus dem Balkan, aus Russland bzw. aus Ländern, die daran angrenzen und für solche aus Entwicklungsländern, stellt sie jedoch ganz sicher einen Anreiz dar. Aus der Erfahrung der ersten Zeit gewinnt man den Eindruck, dass die Unterstützung, welche sich aus der Gewährung eines FMF ergibt, manchmal eine Art Katalysator- Funktion ausübt zur Realisierung schon länger gehegter Wünsche nach einer solchen Fortbildungsmöglichkeit. Ganz in diese Richtung geht die Beobachtung, dass die meisten Stipendiaten zum Teil deutlich länger diese Gelegenheit zur Ausbildung nutzen als die vorgeschriebene Mindestzeit von 6 Wochen; in einem Fall waren es 6 Monate. Und diese Zeiten werden dann aus eigenen Mitteln bestritten. Einige Stipendiaten haben solch längere Zeiten genutzt, um zusätzlich zu der Teilhabe am klinischen Alltag an einem klinisch-wissenschaftlichen Projekt zu arbeiten – und haben die Er-

Published online: 26 January 2018

gebnisse dann auch auf internationalen Kongressen präsentiert.

Nach Abschluss eines FMF sind die Stipendiaten gehalten einen Bericht über ihre Zeit am jeweiligen Zentrum zu erstellen und diesen der Stiftung Michael zukommen zu lassen (siehe Bericht Dr. Sanz-Garcia). In diesem Bericht soll Stellung genommen werden inwieweit abzusehen ist, dass das FMF Auswirkungen haben wird bzw. schon Auswirkungen gezeigt hat in Bezug auf die weitere berufliche Tätigkeit der Stipendiatin/des Stipendiaten „vor Ort". Es überwiegen bei weitem die positiven Berichte; auch die Rückmeldungen aus den Zentren in Deutschland sind mehrheitlich positiv.

Dem Stiftungsrat ist aber auch bekannt, dass es an einigen Zentren Vorbehalte gibt. Diese rühren daher, dass die Betreuung von Stipendiaten einen zusätzlichen Zeitaufwand bedeutet. Gelegentlich wird auch der Nutzen für Stipendiaten in Zweifel gezogen, wenn diese „nur" über englische Sprachkenntnisse verfügen, und so den Ausführungen auf Visiten und bei anderen Gelegenheiten nicht folgen können. Es mag gelegentlich auch Unbehagen hervorrufen, wenn man nicht genau weiß wer da kommt – und welche Erwartungen bestehen; Erwartungen, die vielleicht nicht erfüllt werden können. Auch kann es vorkommen, dass die Stipendiaten die Erwartungen der hiesigen Kollegen nicht erfüllen.

Diese letzten beiden Szenarien ließen sich weitgehend vermeiden, wenn die Leiter an den Zentren und ihre wissenschaftlich aktiven Mitarbeiter von sich aus aktiv für FMFs an ihren Zentren werben würden – durch direkten Kontakt mit möglichen Kandidaten, welche ihre Aufmerksamkeit erweckt haben, z. B. auf Kongressen, nach Vorträgen, bei Poster- Begehungen; wenn sie von Kolleginnen und Kollegen, die in Frage kommen könnten, angesprochen werden.

Den vermehrten Zeitaufwand kann man nicht wegdiskutieren. In der heutigen Zeit wird man dafür auch wenig bis gar keine Unterstützung durch (kaufmännische) Klinikleitungen erhalten. Kolleginnen und Kollegen, die an der Betreuung von Stipendiaten beteiligt sind und dies nur als Belastung empfinden, möchte man aber zu bedenken geben, dass in diesen Kontakten oft auch ein Gewinn für den Gastgeber liegen kann. Es entstehen freundschaftliche Beziehungen, möglicherweise auch Kooperationen; in dem einen oder anderen Fall auch ein jahrelanges Mentoring. Oft erfährt man aus erster Hand, unter welch schwierigen Bedingungen in anderen Ländern Patienten mit Epilepsie diagnostiziert und behandelt werden. In dem Sinne kann ein Engagement für FMF-Stipendiaten manchmal eine sehr sinnvolle Form einer Art von Entwicklungshilfe sein.

Dass ist es natürlich nicht im Falle von *Herrn Sanz-Garcia*, dessen so enthusiastischer *Bericht* über *sein FMF* innerhalb der Arbeitsgruppe von Prof. Lehnertz in Bonn (Prof. Dr. rer.nat. Klaus Lehnertz, Klinik für Epileptologie und Helmholtz Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn, Interdisziplinäres Zentrum für Komplexe Systeme, Bonn) nachstehend abgedruckt ist. Diese sehr erfolgreiche FMF ist ein Beispiel für die Richtigkeit der Annahme bei der Auflegung des FMF-Programms, dass dadurch ja ganz generell internationale Kontakte zwischen deutschen und nicht-deutschen Zentren gefördert werden.

Enthusiastischer Bericht eines Focused Michael Fellowship Stipendiaten

Dear Board of Trustees of the Michael Foundation,

this report is to explain all the activities I developed during my three-month stay in Prof. Lehnertz's neurophysics research group at the Department of Epileptology of the University of Bonn.

First of all, I will argue why I chose Prof. Lehnertz's group. There are only few epilepsy centers in Europe and around the world that perform intracranial evaluations and complex epilepsy surgery. It is even more uncommon to fuse basic research with the aforementioned evaluation in the same center, and the neurophysics group is integrated into one of those centers. The Depart- ment of Epileptology in Bonn treats more than 3000 patients per year and performs research at different levels – from the patient via the brain to the level of single cells – in multidisciplinary groups composed of medical doctors, neuropsychologists, physicists and biologists, among others. Research of the neurophysics group centers around improving our understanding of the physio- logic and pathophysiologic functioning of the human brain with an emphasis on the prediction and prevention of epileptic seizures. For about 20 years, the group has developed innovative methods based on statistical physics, nonlinear dynamics, synchronization and network theory for the analysis of complex brain dynamics as well as mathematical-physical models of neuron dynamics on different spatial scales, and has demonstrated its capacity to develop remarkable research in epilepsy with more than 160 publications. Nowadays, fields like time series analy- sis, synchronization, complex networks, modeling of neuronal networks, or studies on extreme events (such as epileptic seizures) are the basis of epilepsy research and require knowledge from theoretical physics to study them.

Because of my background in biology and my PhD in neuroscience, the possibility to learn from a neurophysics groups was extremely appealing to me since it complemented my scientific education. Indeed my current position as a postdoctoral researcher at the Hospital de la Princesa, which is one of the few centers in Spain to develop invasive EEG recordings and complex epilepsy surgery, gives me the opportunity to apply all this new knowledge upon my return.

My stay was everything I expected it to be, but so much more. I spent three month, from September to the first days of December of 2017, in Bonn. During that time, I was able to learn some of the huge knowledge the group has, and what is extremely difficult, to successfully develop and finalize a research project. With this project, I aimed to characterize the impact of the different types of intracranial electrodes and their location on functional brain networks of epilepsy patients, an issue that by now has not been sufficiently addressed in the literature. Those networks are built using methods from network theory, a research field that recently has emerged as an important framework to understand how the human brain works under physiologic and pathophysiologic conditions. Epileptology benefited much from network theory and, in fact, epilepsy is now considered a network disease. I investigated so called evolving functional brain networks that were derived from multiday, multichannel EEG data re-

corded intracranially from more than 50 epilepsy patients. I could show that type and location of electrodes indeed impact on characteristics of such networks, particularly when merging different types of electrodes in the same network. This observation is important, since such an impact needs to be considered when constructing networks in order to avoid misinterpretations. Findings will be submitted for publication soon and will also be presented at a conference.

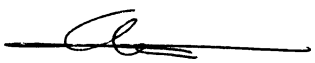
It is impossible to do all these work alone, and obviously the close collaboration with members of the neurophysics group was critical to perform everything. They provided me with all that

I needed to work, including invasive EEG recording, computational resources, analysis software and their experience to deal with this type of data and methodology. But what is more im- portant, I met extremely friendly people that gladly explained me all their knowledge. This is especially true for Klaus Lehnertz: our discussions on the project's results and on epilepsy research in general gave me a broad image of epilepsy and aroused my curiosity for epilepsy as a network disease. During my stay I also attended several presentations of master and bachelor students from Prof. Lehnertz's group, from which I learned many things. I also would like to highlight presentations from Prof. Mormann, who is also working with recordings from epilepsy patients but at a single cell level.

Last but not least, it is really important for me and the group with which I am working here in Madrid, to have performed this stay and to have established collaborations. Due to the little number of centers that perform invasive recordings during presurgical evaluation and complex epilepsy surgery, it is really necessary to establish networks of collaboration between the groups in order to speed up research in epilepsy.

I would like to thank again the Board of Trustees of the Michael Foundation for this great opportunity that has been very important for me because it allowed me to gain knowledge about the work of one of the most important groups in epilepsy research. Indeed, it gave me the opportunity to know a group in which I would like to continue my research career and in fact, I currently apply for another grant to pursue my research as a postdoctoral fellow in Prof. Lehnertz's group.

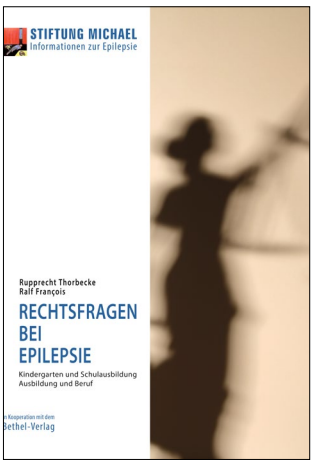
With kind regards, Yours sincerely,

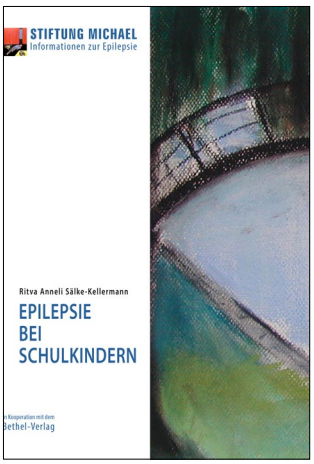


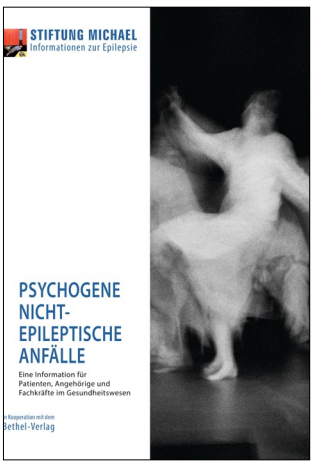
Ancor Sanz-Garcia, PhD
Instituto de Investigacion Sanitaria, Hospital Universitario De La Princesa, C/Diego de Leon 62, 28006 Madrid, Spain

Wussten Sie schon …

dass innerhalb der Publikationsreihe ***„Schriften*** über ***Epilepsie"*** der Stiftung Michael im Jahr 2017 weitere 3 sehr interessante Broschüren erschienen sind?







1. Rupprecht Thorbecke, Ralf François
   Rechtsfragen bei Epilepsie
   Kindergarten und Schulausbildung, Ausbildung und Beruf. Informationen zur Epilepsie, 7. überarbeitete Auflage, 2017, 68 Seiten

2. Ritva Anneli Sälke-Kellermann
   Epilepsie bei Schulkindern
   Informationen zur Epilepsie, 2. überarbeitete Auflage, 2017, 152 Seiten

3. NEST: Non-Epileptic Seizures Treatment Group
   Psychogene nicht-epileptische Anfälle
   Eine Information für Patienten, Angehörige und Fachkräfte im Gesundheitswesen
   Informationen zur Epilepsie, 1. Auflage, 2017, 32 Seiten

demnächst hinzukommend:

Heilwig Fischbach, Gisela v. Ondarza
Epilepsie und Familie
Informationen zur Epilepsie, 1. Auflage, 2017, 128 Seiten

In den vergangenen Jahren ist bereits eine ganze Reihe von sehr informativen Broschüren erschienen – informativ für Ärzte und für nicht-ärztliche Berufsgruppen, welche sich um Personen mit Epilepsie kümmern – aber auch informativ für Betroffene selbst und deren Angehörige, z. B.:

Ingrid Coban, Anne Hauser
Soziale Hilfen für epilepsiekranke Kinder, Jugendliche und deren Eltern
Schriften über Epilepsie, Bd. II, 1. Auflage, 2011, 104 Seiten
oder

Christine Dröge, Rupprecht Thorbecke, Christian Brandt
Sport bei Epilepsie
Schriften über Epilepsie, Bd. V, 2. Auflage 2017, 76 Seiten

Ingrid Coban, Rupprecht Thorbecke
Mobilitätshilfen bei Epilepsie
Informationen zur Epilepsie, Heft 1, 1. Auflage, 2012, 24 Seiten

Margarete Pfäfflin, Rainer Wohlfahrt und Rupprecht Thorbecke
Epilepsie ansprechen
Informationen zur Epilepsie, 1. Auflage, 2015, 60 Seiten
Als Broschüren und Sonderdrucke liegen z. B. so interessante Schriften vor wie

Bettina Schmitz
EURAP. Epilepsie und Kinderwunsch
Und Wissenswertes über das Europäische Schwangerschaftsregister
Broschüre, aktualisierte Auflage, 2012

Die vollständigen Listen mit allen Publikationen sind einzusehen unter www.stiftungmichael.de → Information → Publikationen → Schriften und Epilepsie/Informationen zur Epilepsie/Broschüren und Sonderdrucke.

An dieser Stelle finden Sie auch den Hinweis, dass die Publikationen von der Website der Stiftung als PDFs herunterladbar sind – und dass Druckversionen mit wenigen Klicks (ist fast einfacher als bei Amazon) **kostenfrei** angefordert werden können.

An gleicher Stelle findet sich der Hinweis „*Um auch zukünftig Publikationen gratis anbieten zu können, ist die STIFTUNG MICHAEL auf Spenden angewiesen. Leisten auch Sie einen Beitrag zur Arbeit der Stiftung. Wie freuen uns* über *Ihre* Spende." Mit einem Klick auf „Spende" ist man dann auf der Spendenseite der Website der Stiftung – auf welcher u. a. aufgezeigt wird, wie man relativ einfach online spenden kann.

Hinweis: Spenden dienen ja nicht nur diesem Zweck, sondern helfen ganz allgemein, dass die Stiftung Michael in Zukunft auch weiterhin in vollem Umfang ihre vielfältigen Aktivitäten „als eine Stiftung für Information, Fortbildung und Forschung zu allen Fragen im Zusammenhang mit Epilepsien" ausüben kann (siehe www.stiftungmichael.de → über die Stiftung).

Es ist vielleicht nicht jedem bekannt, dass Stiftungen bei der Anlage ihres Stiftungsvermögens ganz besonders strenge Auflagen unterworfen sind. In den Anlage-Portfolios von gemeinnützigen Stiftungen befinden sich gewöhnlich weit über- proportional viele Titel, welche unter den derzeitigen Kapitalmarktbedingungen nur minimale Erträge erbringen. Darunter leiden fast alle Stiftungen. Damit das Stiftungsvermögen nicht sukzessive geringer wird, mit der möglichen Konsequenz, dass bestimmte wertvolle Aktivitäten nicht mehr aufrecht erhalten werden können, kommt dem Spendenaufkommen heutzutage eine noch größere Bedeutung zu als das in der Vergangenheit der Fall war.

Online zu spenden ist nicht jedermanns Sache. Wer Broschüren aus den Schriftenreihen in seinem Sprechstundenzimmer vorhält kann diesen eine Anzahl von Überweisungsformularen beifügen, welche unter post@stiftung-michael.de angefordert werden können.